



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Aufriß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Tafel 6, 10 verbleiben. Als Regel gilt, daß der Wohnflügel, ein Fünfraumhaus, als Flankenbau giebelseitig zur Straße steht, Tür- und Hauptfenster dem Hofe zuwendend, von dessen Miste die Adelsutte, die Jauche, ungehindert abfließt. Hintergrund und Gegenflanke nehmen Scheune, Schuppen und Ställe ein.

Tafel 9 Die sächsische Anlage, die 1909 nur noch in einem aus dem Jahre 1665 stammenden Beispiel in Frommershausen erhalten war, deckt sich in der Form des Grundrisses mit den Sachsenhäusern des nördlichen Nachbarkreises Hofgeismar. Die durchgehende Längsdiele wird auf der einen Seite von den Wohnräumen mit der rückwärts gelegenen Küche, auf der anderen Seite von den Ställen eingeschlossen. Über den Wohnräumen liegen, ein zweites Geschoß bildend, Stube, Kammer und Kornkammer, über den Ställen, ebenfalls ein Stockwerk für sich einnehmend, Futterraum und Strohkammer. Zwischen diesen hochgezogenen Seitentrakten steigt die Diele bis zur Schwelle des gemeinsamen Satteldaches auf, an der Vorderfront durch das zweiflügelige Tor befahrbar, im Hinterteile mit einem hängebodenartigen Raume, der Schibbekammer, versehen, vor der sich die Galerie der Dielentreppe, die Traille, hinzieht. Vor der vorderen Giebelwand befindet sich ein gepflasterter Platz zur bequemen Anfahrt der Erntewagen, hinter der Rückfront hat der Brunnen seinen Platz.

Tafel 7 u. 8 Im **Aufriß** überwiegt der Rähmbau bei weitem den Ständerbau. Der Fachwerkverband, in dem der ganze und halbe wilde Mann die Hauptverstrebung bildet, kennt nur eine beschränkte Anzahl von Füllungen

Tafel 10, 12—16 aus meist geradlinigen Hölzern, deren Pflöcke am Kopfende häufig knopfartig abgedreht oder durch Kerbschnitt verziert sind. Eigenartig sind die rein dekorativ angebrachten, nur mit dem oberen Ende in die Riegel

Tafel 10, 6—11 verzapften, unten willkürlich abgeschnittenen Hängesäulchen in der Brüstungszone, die bescheidene ornamentale

Tafel 10, 17—19 Schnitzereien aufweisen. Kratzmuster finden sich häufiger in Niederkaufungen, vereinzelt in Kirchbauna, hier Blumen einfachster Art, dort Liniensymbole, die, mehr von einer Ecke des Fachwerkfeldes als von dessen Achse ausgehend, eine meist oberflächliche Symmetrie der flotten Spiralfiguren zeigen.

Tafel 10, 1—3, u. 11 Das auskragende Quergebälk ist bei durchweg einfacher Abrundung und Abkantung der Balkenköpfe durch tauartig gewundene Kerben, die ihrerseits perlstabartig belebt sind, verziert. Seltener finden sich Zwergkonsolen oder ausgegründete Kleinquader. Am eingehendsten hat sich die Kunst und Phantasie des

Tafel 12—14 Dorfzimmermanns mit den Eckpfosten befaßt, die bei ergiebiger Breite eine bequemere und dankbarere Arbeitsfläche boten als die von den Balkenköpfen unterbrochenen, im Schatten liegenden Querhölzer. Sind in der Renaissance die Schuppenmotive der Möbeltechnik und die Beschlagsmuster der Schmiedekunst als Vorbilder benutzt, so ahmt das Barock den Quaderbau der Architektur nach. Im 18. Jahrhundert herrscht die Ecksäule vor, die allmählich die stark stilisierten Basen und Kapitelle verliert, am oberen und unteren Ende gleichwertige Spiralabschlüsse aufnimmt und gegen Ende des Jahrhunderts durch den Spiegel, mit dem sie eine Zeitlang zusammengeht, abgelöst wird. Seit 1750 machen sich auf den Eckstielen Ranken, die nicht selten auf die Riegel übergreifen, etwas später auch Topfblumen als Verzierungen bemerkbar. Nebenher gehen die aus dem Zirkel geschlagene Rosette, der Diamantquader und der Vieleckstern. Auf den Einfall eines Meisters im Baunagrade anscheinend ist die Zusammenstellung von Lebensbaum, Schlange und Krone zurückzuführen, die sich in dieser Gegend bis ins erste Viertel des 19. Jahrhunderts behauptet. Anspruchlose Erker haben sich in Breitenbach und Oberkaufungen erhalten.

Tafel 15—17 Die gleichen Verzierungen, wie auf den Eckständern, lassen sich an den Pfostenumrahmungen der Türen feststellen, die neben dem Namen des Meisters auch dessen Handwerkszeug, Beil, Holzschabe, Zirkel und Winkelmaß aufweisen. Seltener sind die alten Querflügel, häufiger die jüngeren Längsflügel überkommen. Die Freude der dörflichen Künstler an ehrlicher, gesunder Arbeit bekunden auch die Stücke des inneren

Tafel 18 Ausbaues, insbesondere die aus dem Vollen geschnitzten Treppenhölzer mit ihren oberen Säulenendigungen oder unteren Hängezapfen, sowie die mit den einfachsten Mitteln und in größter Abwechslung hergestellten Geländer.

Tafel 19 Die wenigen noch erhaltenen Hausschilder, durchweg Wirtshausarme, zeigen, soweit sie aus der Renaissance herrühren, die übliche Dreieckverstrebung mit Schnörkel- und Spiralfüllungen in Durchsteckarbeit aus Rundeisen. Das rechteckige mit schmalen Schutzdache überdeckte Schild, das am Rande der Ver-

zierungen entbehrt, ist auf Bemalung berechnet, von der freilich auch die letzte Spur geschwunden ist. Die jüngeren Ausleger besitzen ausgeschnittene Ränder und Mittelbilder, die selbst bei verblassender Farbe in den nicht immer korrekten, aber bezeichnenden Umrissen erkennbar bleiben. Trinkszenen und der hessische Löwe sind die bevorzugten Motive. In den Wetterfahnen kehrt der Drachenkopf und der Hahn am häufigsten wieder. Von Beschlägen haben sich nur schlichte Beispiele vorgefunden. Türschlösser aus Holz wurden noch in Oberkaufungen und Wolfsanger angetroffen.

Tafel 14, 20—23

Tafel 14, 9—10

Tafel 14, 30—34

Tafel 20

Am stärksten hat sich der Verkehr mit der Stadt in der **Ausstattung** des Bauernhauses geltend gemacht. Von älteren Standuhren und Himmelbetten, Koffern und Wiegen scheint nichts mehr vorhanden zu sein. Die soliden Schränke, die als Füllwand zwischen Hauptstube und ehelichem Schlafgemach dienten, sind durch Fabrikware ersetzt. Nur in entlegenen Ortschaften findet man die unverwüstlichen eichenen Tische mit den abschiebbaren Platten, den bequemen Fußrahmen und den kräftigen dockenartig ablaufenden Beinen. Häufiger sind noch die Stühle mit Brettsitzen und ausgesägten Lehnen in Gebrauch. Auch die auf profilierten Stegen ruhenden, lehnenlosen Bänke, welche die Wände der Wohnstube umziehen, haben sich vielerorts bis auf unsere Tage erhalten, wogegen die mit hohen Seitenwangen versehenen Steinsitze vor den Außenfronten mehr und mehr schwinden.

Daß man die Gegenstände der häuslichen Werkstatt nicht weniger gefällig als zweckmäßig ausbildete, zeigt ein Webstuhl in Eschenstruth. Als ganz interessante Stücke dürfen die wenigen Truhen mit den geschnitzten Vorderblättern und die gußeisernen Platten mit den biblischen Darstellungen, die letzten Reste des abgekommnen Außenloch-Ofens gelten.

Tafel 21

Garten.

Wenngleich zur Zeit des Sonnenkönigs entstanden, atmen Landgraf Karls Anlagen am Habichtswalde andern als französischen Geist. Diese „großartigste Schöpfung der Parkarchitektur, die mächtigen Kaskaden, haben nichts mit der Lenôtreschen Schule zu tun“. Die an den Berg gelehnten, von einem Kyklopenschloß bekrönten Wasserterrassen mit den Spielereien und kuriosen Erfindungen, den Wasserorgeln, Vexierwässern, Grottenbauten, Kunstbrunnen und Statuen sind ein unter dem Einflusse italienischen Reiseindrucks geplantes, nach italienischen Vorbildern entworfenes, von einem italienischen Meister ausgeführtes Werk, ein eigenartiges Denkmal barocker Kultur, vielleicht das Interessanteste, was die Gartenkunst diesseits der Alpen geschaffen hat. Daß der baulustige Fürst wirklich etwas zu hinterlassen gewillt war, was die Nachwelt mit Staunen erfüllen sollte, zeigt am besten die Tatsache, daß die umfangreichen Vorarbeiten zu einer kleineren Wasserkunst an anderer Stelle aufgegeben wurden, als die größeren Pläne auftauchten. „Ohngefähr nach französischem Geschmack“ war der „Blumengarten“ in Weißenstein angelegt, und ebenso wird es sich mit den Gärten von Freienhagen und Fasanenhof verhalten haben. Den französischen Charakter des von Friedrich II. geschaffenen alten Weißensteiner Bowlinggreens stellen alte Abbildungen und Beschreibungen außer Zweifel. Eine fast übergroße Zahl von Götter- und Heroenbildern faßte den symmetrischen von Hecken umgebenen Rasenplatz ein, dessen Hintergrund ein regelmäßiges Becken mit Springbrunnen abschloß. „Französische Gitterwerke“ durchsetzten den Weißensteiner „Rosengarten“. Ein holländischer Garten gehörte zu der Löwenburg. Anlagen ausgesprochen englischer Art waren auf Weißenstein der Hain des Elysium, der Wald der Circe, die Pflanzung der Arethusa und die ganze auf Naturstimmung behandelte, mit Ruinen und Wasserfällen durchsetzte Umgebung des vom übertriebenen „Stil“ gereinigten Bowlinggreens. Auf die veränderte Mode der chinesisch-englischen Gärten ist die Kolonie Mulang zurückzuführen, die im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts angelegte Meierei des Weißensteiner Parkes. Die Zahl der Eremitagen im benachbarten Philosophental muß das Maß des Üblichen erheblich überschritten haben, um die Bewunderung der Zeitgenossen zu rechtfertigen. Daß diese Bewunderung in Nachahmung übergehen konnte, zeigt der Park von Windhausen.